

Der Roman eines Jesuiten.

Aus dem Französischen überlegt von P. Christophorus, O.S.B.

Fortsetzung.

Hier wurden sie unterbrochen durch die Meldung, daß jemand den Vater im Parloir zu sprechen wünsche. „Wer ist es?“ fragte er. „Es ist Fräulein Moissac.“ „Sage ihr, ich werde in einem Augenblicke kommen.“ Dann richtete er sich auf und sprach zum Vater: „Ich glaube, man bringt mir gute Nachrichten für Ihre Schwester. Das gute Fräulein Moissac! Sagen Sie mir, Sie würden sich sehr freuen, wenn Sie sich ein altes Fräulein vor, klein, häßlich, und auf eine lächerliche Weise aufgeputzt. Und doch verbirgt sich unter diesem... urteilen wir milde, einfachem Keusch eine außerordentliche Intelligenz und ein goldenes Herz. Mit dem geringfügigen Einflusse befreit sie ihre gewöhnlichen Auelagen und leistet Wunder der Nächstenliebe. Unter jenen, die mich in meinen Arbeiten unterstützen, ist sie die ergiebigste und eifrigste. Um einen Dienst zu leisten, um einen Armen dem Elende, eine Seele dem Teufel zu entreißen, um jemanden, wer es auch sein mag, nützlich zu sein, einwird sie einen Eifer, ein Talent, das man bewundern würde, wenn sie nicht mit der peinlichsten Sorgfalt vor jedem das Gute, welches sie tut, geheim hielte. Ich hatte sie beauftragt, für Ihre Schwester eine in jeder Beziehung passende Bekleidung ausfindig zu machen, und ich bin vollkommen überzeugt, daß sie finden wird was wir brauchen. Kommen Sie mit, sprechen Sie mit ihr, damit Sie wissen was sie Ihnen zu bieten hat.“

Fräulein Moissac entsprach vollkommen der Schilderung, die der Vater von ihr entworfen hatte. Karl konnte kaum ein Wächeln unterdrücken, als er sie sah. Sie trug ein Kleid aus grobem braunem Stoff, über welches sie einen Schal geworfen hatte, der ein schwarzes Gewand war, am Arme einen Strickbeutel, vollgestopft mit allerhand Sachen, auf dem Kopfe ein Ding wie ein Korb, so daß sie auslief, wie eine richtige Regenschleiche. Dann in diesem sogenannten Gute ein schmales, gelbes, runzliges, verwelktes Gesicht, aus dem eine spitze, heruntergebogene Nase hervortrat und das Kinn bedrohte. Zwei Dinge jedoch fochten von dieser Häßlichkeit ab: ein zarter, tiefer, auffallend intelligenter Blick, und ein unaussprechlich sanftmütiges Lächeln. „Nun, mein liebes Fräulein“, redete der Vater sie an, „was für gütige Nachrichten bringen Sie uns heute?“ „Ich komme Ihnen mitzuteilen, daß ich gefunden zu haben glaube, was Sie von mir verlangt hatten.“ „Dieses mündert mich nicht; es geliebt Ihnen immer... Ich mache Sie mit Herrn Durand bekannt, dem Bruder des Mädchens, der Sie sich so bereitwillig angenommen haben.“ Das alte Fräulein begrüßte den Bruder Margaretes und fuhr also gleich in ihrem Bericht fort: „Nennen Sie die Gräfin de Melan?“ „Nein, nicht im geringsten.“ „Und Sie, mein Herr, auch nicht?“ „Ich habe nicht die Ehre,“ antwortete Karl.

„In diesem Falle wollen Sie gütlich selbst Erkundigungen einziehen, um meine Angaben zu kontrollieren. Ich glaube sie ist mit einem Jesuiten verwandt, einem Vater de Nerader. Sie wohnt den Sommer über gewöhnlich in der Bretagne, und verbringt den Winter in Paris, in ihrem Palaste an der Rue Vanneau. Aber dieses Jahr hat sie Paris nicht verlassen, da sie ihre Tochter, deren Gesundheit dahinwelkt, in ärztliche Behandlung gegeben hat. Frau de Melan ist eine Frau von fünfzig bis fünfundsiebzig Jahren und seit mehreren Jahren Witwe. Sie ist eine ausgezeichnete Person, eine Christin von der alten Sorte. Sie hat viel gelitten und erinnert sich ihrer Leiden nur, um mit denen anderer Mitleid zu haben. Ihre Tochter, Anne-Marie, ist ein Mädchen von sechzehn Jahren, das man kaum für zwölf ansehen würde. Sie ist bleich und kränklich. Da die belebende Luft der Bretagne und die kräftigen Ausströmungen des Meeres

ihre nicht Kraft und Gesundheit zurückgaben, so gab sie ihre Mutter in die Behandlung eines unserer berühmtesten Aerzte, der, fürchte ich, an ihr keine Kunst vergeblich erschöpfen wird. Frau de Melan sucht jetzt eine Erzieherin für dieses arme Kind, das nur sehr wenig arbeiten kann. Es ist daher eher eine Freundin, eine Gesährtin, die man ihr geben will. Man wünscht eine sehr gut erzogene junge Dame, von aufrichtigem Charakter, heiter, geweckt, welche auf die kleine Kranke einen heilsamen Einfluß ausüben kann. Ich habe die Oberin des Klosters Oiseau zu Rate gezogen in Bezug auf das Naturell und die Eigenschaften Fräulein Durands; sie überzeugte mich, daß die junge Dame den Wünschen Frau de Melan's vollkommen entsprechen würde.“

„Fräulein“, unterbrach sie der Vater, „ich habe sie nur, Erkundigungen einzuziehen; ich liebe Sie haben auch alle nötigen Unterhandlungen eingeleitet.“ „Alles was ich Ihnen fordern erzählte, gehört zu meiner Rolle, Erkundigungen einzuziehen; aber ich gestehe, ich ging etwas weiter. Ich weiß wie beschäftigt Sie sind, und glaube klug zu handeln und Ihnen großen Jettverlust zu ersparen durch Einleitung von Unterhandlungen, bei welchen ich Sie ganz gut ersparen konnte. Ich ging daher wieder zu der Gräfin zurück. Alles ist in Ordnung. Fräulein Durand ist angekommen, soeben Sie, Herr Vater, und ihr Herr Bruder, einverstanden sind. Sie erhält 1200 Franken fürs erste Jahr, und Frau de Melan wird selbst für deren Ausstattung Sorge tragen. Ich versichere Ihnen, daß die Stelle passend sein wird. Das Fräulein erhält Morgens eine Stunde Unterricht und Nachmittags ebenso. Jeden Tag wird sie lange Spazierfahrten mit den Damen machen. Ich sagte Ihnen bereits, Madame de Melan sei eine vorzügliche Christin, ihr Haus ist ernsthaft, aber nicht düster; sie empfängt einige Bekannte weil sie ihrer Tochter etwas Zerstreuung verschaffen will, aber die Leute, welche sie empfängt, sind sorgfältig ausgewählt.“ „Alles dünkt mir vorzüglich“, bemerkte der Vater. „Was denken Sie davon, mein Freund?“ „Ich denke, Herr Vater, da meine Schwester gezwungen ist eine Stelle anzunehmen, wäre es unmöglich für sie etwas zu finden, welches mehr Vorteile und Sicherheit bietet.“ „Dies ist auch meine Ansicht. Erwarten Sie die Gräfin de Melan eine unmittelbare Antwort?“ „Ich habe für die Beschützer Fräulein Durand's so viel Zeit ausbeudert, als dieselben für notwendig erachten um die Sache zu überlegen und Auskunft einzuziehen. Es ist da noch etwas, was ich Ihnen nicht mitgeteilt habe, und das Sie wissen sollten: Fräulein Anne-Marie hat einen Bruder der viel älter ist als sie, ungefähr dreißig Jahre. Er ist Offizier bei der Kavallerie. Aus den Erkundigungen welche ich über ihn eingeholt habe ist zu ersehen, daß Herr Joes de Melan selten nach Paris kommt. Er ist von Natur schüchtern, ja sogar menschenfeindlich. Er nimmt alle zwei Jahre einen Urlaub, den er beinahe ganz für weite Reisen verwendet und hat so ganz Europa und viele andere Länder bereist. Er verbringt nur zwei oder drei Tage vor seiner Abreise bei seiner Mutter, und ebenso viele Tage nach seiner Rückkehr.“

„Fräulein Moissac“, bemerkte der Vater lächelnd, hätte ich die Ehre mit dem Besten der Polizei bekannt zu sein, würde ich ihn erschrecken, Ihnen alle jene Fälle anzuvertrauen, welche für seine Agenten zu schwierig sind.“ „Viel Dank, Herr Vater! Ich leistet nur dem lieben Gott Polizeidienste. Ich liebe Ihnen jederzeit zu Verfügung, wenn es Ihnen gefällt mich an Ihren guten Werken teilnehmen zu lassen.“ „Ich weiß es, mein Fräulein. Herr Durand wird mit seiner Schwester sprechen, sie von den vorteilhaftesten Vorschlägen die Sie ihr machen in Kenntnis setzen, und in einigen Tagen teile ich Ihnen deren Entschluß mit.“ „Ich für meinen Teil“, antwortete Karl, „habe mich bereits entschlossen, und werde meine Schwester überreden, die Stelle, die Sie ihr

anbieten, anzunehmen. Empfangen Sie, Fräulein, meinen herzlichsten Dank für die Schritte, welche Sie die Güte hatten zu tun. Wenn ich wüßte wo Sie zu finden sind, würde ich um Erlaubnis bitten, Sie besuchen zu dürfen, um Ihnen meine Dankbarkeit zu bezeugen.“ „O mein Herr, ich möchte Sie nicht dazu verurteilen meine fünf Stockwerke zu erklimmen.“ „Das ist ein Aufstieg, den ich mehrere Male im Tag mache, Fräulein; ich wohne genau in derselben Höhe.“

„Aber doch keine so arme Mansarde wie meine?“ „Es tut mir leid Ihnen widerprechen zu müssen.“ „Warten Sie! Es scheint mir, ich habe Sie schon früher getroffen; ich begegnete Ihnen dann und wann auf meiner Straße.“ „Sie wohnen?“ „Aue Servandoni, Nummer 5, im fünften Stockwerk, die letzte Tür hinten.“ „Und ich die zweite Tür rechts.“ „Wenn Sie nicht befürchten sich zu kompromittieren, würde ich mich sehr geschmeitelt fühlen, Ihren Besuch zu erhalten.“ „Dies wäre für mich eine Ehre, Fräulein, und ein wahres Vergnügen.“

Als das alte Fräulein sich entfernte hatte, fing der Vater wieder an: „Wachen Sie sich diese Nachbarschaft zu Augen, indem Sie diese Danks von Zeit zu Zeit besuchen. Sie würden kaum glauben, über wieviel Intelligenz und Opferwilligkeit verfügt, und wie unerschöpfliche Heiterkeit unter diesem bescheidenen Äußern verborgen ist. Das Fräulein ist eine frühere Lehrerin, ist sehr gut geschult und hat Verstand bis in die Fingerspitzen; wenn sie sich Mühe geben will, ist niemand unterhaltender als sie. Uebrigens, Sie werden sie besuchen und Schätzen lernen. Sie sind also entschlossen die Stelle für Ihre Schwester anzunehmen?“

„Unbedingt. Ich gehe folglich, ihr alles mitzuteilen was Fräulein Moissac uns jeben erzählt hat, und ich bin sicher, sie wird den gemachten Vorschlag mit Freuden annehmen.“ „Sie werden dann auch Frau de Melan einen Besuch abstatten?“ „Frau de Melan?... ich hatte es nicht im Sinne... Sie kennt mich nicht...“ „Und wer wird ihr die neue Erzieherin vorschlagen?“ „Ich weiß nicht... ich dachte Fräulein Moissac würde so gut sein dies zu befragen...“

„Nein, mein Freund, das geht nicht. Ich fühle wohl, daß dieser Schritt für Sie ein Opfer Ihrer Eigenliebe bedeutet; aber gewöhnen Sie sich endlich einmal daran, die elenden Fragen der Eitelkeit mit Füßen zu treten. Ich vermute übrigens, daß Sie nicht im Sinne haben, Ihre Bekanntschaft mit Fräulein Moissac einzustellen; es ist daher sehr notwendig, daß Sie mit den Personen in Verkehr treten, bei denen Sie wohnen wird. Seien Sie ein Mann, vor allem ein Christ. Wandeln Sie rechtschaffen und standhaft auf dem Wege der Pflicht, einbedenkend, daß nur das Böse erniedrigend ist. Sie sind der einzige Beschützer Ihrer Schwester, wenn dieselbe die Stelle annimmt; so gehen Sie hin, Frau de Melan es wissen zu lassen. Sie setzen dann mit dieser Dame die Bedingungen der neuen Stelle fest, holen Ihre Schwester vom Kloster ab, und bringen Sie nach dem Palaste an der Rue Vanneau.“

Für Karl war Vater d'Aradon die autoritative Stimme, der er ohne weiteres Erörterung gehorchte. Am Laufe des Nachmittags meldete er sich bei der Gräfin de Melan. Der Palast war schön, die geräumigen Zimmer machten einen noblen Eindruck, die ich etwas alten Möbel waren kostbar und von anspruchsvoller Eleganz. Die Gräfin war von mittlerer Größe, und ihre regelmäßigen Gesichtszüge, in feinen Linien gezoogen, mußten früher von großer Schönheit gewesen sein; aber die Jahre und große Leiden, sowohl körperliche als geistige, hatten auf ihnen unauslöschliche Spuren zurückgelassen. Neben ihr saß, oder vielmehr lag, ein junges Mädchen, beinahe ein Kind, in einem jener großen, tiefen Fauteuils, welche nur

alte Leute oder Kranke benötigen. Sie war von einer durchsichtigen Blässe, welche ihre dichten schwarzen Haare und der tieferartige Glanz ihrer großen braunen Augen noch mehr hervortreten ließ. Bei diesem Anblick fühlte Karl wie sein Herz sich krampfhaft zusammenzog. „Mein Gott“, sagte er bei sich, „die siebzehnjährige Margarete zwischen diese zwei von Schmerz gebeugten Frauen einschließen! Aber zu gleicher Zeit sah er auf den entfärbten Lippen des jungen Mädchens ein solch süßes Lächeln, wie es nur den von Herzen Guten eigen ist, und das Heim der Beiden ersah ihm so friedsam und sittsam, so wohlthuend, daß er augenblicklich begriff, daß dieses Haus eines von jenen sei, in welchen das Leben ruhig und friedlich unter den Augen Gottes dahinfließt. Diese sich widersprechenden Eindrücke beschäftigten nur vorübergehend seine Gedanken, er hatte nicht Zeit, sich dabei aufzuhalten. Frau de Melan empfing ihn mit einem lebenswichtigen Lächeln, und bot ihm einen Sitz nahe bei sich an.

„Sie sind gewiß der Herr Bruder der jungen Dame, die man mir als Führerin und Freundin für meine liebe kleine Kranke empfahl?“ „Ja, Madame; ich komme Ihnen mitzuteilen, daß meine Schwester sich freut, die Pflichten auf sich zu nehmen, welche Sie ihr so gütig anvertrauen wollen.“ „O! welches Glück, liebe Mutter!“, rief das junge Mädchen; „ich werde eine Gesährtin, eine Freundin haben... Von meinem Alter, nicht wahr mein Herr?“

„Meine Schwester ist siebzehn Jahre alt, mein Fräulein.“ „Viel sechs Monate älter als ich. Das wird keine sehr ehrenwürdige Erzieherin sein; aber, wie ich sie lieben werde! Sie ist noch im Kloster?“ „Ja, mein Fräulein.“ „Mama, wenn du anspannen läßt, gehen wir auf der Stelle sie zu holen. Denke doch! sie wird sich im Kloster so langweilen. Und ich, ich wäre so glücklich sie bei mir zu haben.“

„Einen Augenblick, mein liebes Kind! Du gehst etwas schnell voran. Sie sagten mir, mein Herr, Ihr Fräulein Schwester sei willens, die Stelle, welche ich ihr anbieten ließ, anzunehmen; ich setze voraus, Sie genehmigen diese Einwilligung.“ „Vollkommen, Madame, aber ich denke es ist notwendig, daß Sie sie sehen und sich versichern, ob sie all Ihren Wünschen entspricht. Wenn Sie mir gestatten, werde ich sie Ihnen vorstellen!“

„Dies ist nicht notwendig. Von Fräulein Moissac weiß ich alles, was ich zu wissen brauche, und ich freue mich schon, zwei Töchter zum Lieben zu haben. Ich werde Fräulein Durand empfangen, sobald Sie bereit sind sie mir zu bringen.“ „Mutter“, sprach Anne-Marie ein wenig schmelzend, „warum willst du nicht, daß wir hingehen und sie folglich holen? Ich wäre so glücklich!“

Wenn es dir so viel Freude macht, und der Herr einverstanden ist, so möchte ich es gerne tun.“ „Meine Schwester und ich, Madame, stehen Ihnen gänzlich zur Verfügung. Des Fräuleins Wunsch zu erfüllen hemmt nur ein Hindernis: meine Schwester hat nur die Kleider einer Pensionärin.“ „Ich weiß es, und man wird Ihnen gesagt haben, daß ich für ihre Ausattung Sorge trager werde. Wir empfangen sie ganz gern wie sie ist; es ist mir sogar viel lieber, sie während der Unterredung mit der Schneiderin und Modistin hier zu haben.“

Wm. WICKEN, HARNESS MAKER, WATSON - SASK. Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done. BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Riederlage für: McCormick, Deering u. John Deere Maschinen, Brockville, Buggies, De Caval und Magnet Cream-Separators.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich esse Verkäufe aus irgendwas in der Kolonie. Schreibt oder schreibt vor für Bedingungen. A. G. Villa, Münster, Sask.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Goddard Flügel, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Getreidem. Mähmaschinen Binders u.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für Formalin, Tapeten, Samen aller Art. Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an. Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten! G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dbd. Quartflaschen oder 10 Dbd. Pint. Saskatoon Bier. Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatoon. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingekassiert werden in Post-Office, Bank- oder Express-Money Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. Die Qualität des Saskatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man abreiffere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Ein Wort an die Farmer! Gegen den grimmigen Frost helfen am besten warme Decken und Kleidungsstücke, als: Wollene und flannellette-Blank Fausthandschuhe, Sweaters, Schafpelz-Röcke und Macinaw-Röcke. Stets vorrätig eine volle Auswahl in Gummi-Schuhen und Ueber-Schuhen. Wir haben die hiesige Agentur für die berühmten Kleidungs-Firmen Hobberline und Style Craft Clothing. Alle bei uns bestellten Kleidungsstücke garantiert Passend. Lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen neuen Winter-Anzug oder Ueberzieher. Ein Freund in Not ist einer unserer Heiz-Ofen. Höchste Marktpreise werden bezahlt für Butter und Eier. Boell-Münzer Co. Ltd. Münster, Sask.

mich glücklich... führt, un... derselben... von Ihre... ter Zeit u... so wünsch... das G... Tochter t... Von hoch... gabe seit... Sielle a... welche m... liegen; ic... zufahren... ist Ihnen... mer Sie... und sich... sie sich n... Ich w... wie ich... gen soll... „Spree... Ihnen o... als nur... ich zu je... falls Sie... nun, auf... Es wo... Himmel... still, di... mühen... weibe H... den sich... piepten... Beim... angefang... Fernpre... wurden... gefüllt... Wagen... Der z... tracht U... Hebe, te... mit einer... terbliebe... forstige... Vorricht... wären a... am lieb... man fid... noch lei... verfüge... und Qu... verdrick... Es di... die Sch... manche... Saujag... Vergni... angebl... zwischen... Rücken... Erst... nicht;... und de... aber d... Todes... Gelbbu... eine g... dann i... das w... gefittet... ten m... vor fri... Da... und n... es gab... inter... und k... höchst... gaben... ein S... „hilfe... saßen... ufen... daß r... waren... aber r... trage... ten, f... sel tr... Kärm... Die... schön... war... einen... vier... dener... ten u... wähe... hüße... tolle... hum... ches... daß... Schi...